Ulrike Greim | Tobias Petzoldt | Andrea Schneider

Du bist ein Gott, der mich sieht

Worte und Gedanken für ein ganzes Jahr

edition chrismon

INHALTS-VERZEICHNIS

6 Hagar und Ismael (Gen 16)

8 Woher kommst du?
10 Der eigenen Stimme trauen/Ulrike Greim
12 Woher/Tobias Petzoldt
14 Zum ersten Mal: Liebe Hagar/ Andrea Schneider

16 Sehnsucht spüren
18 Unbedingt sehen/Andrea Schneider
20 Zartduftende Liebe im Frühling/Ulrike Greim
22 Der Sehnsucht nach/Tobias Petzoldt

24 Das Herz öffnen
26 Dein Herz/Tobias Petzoldt
28 Das Lied vom Mond/Andrea Schneider
30 Sprich zu mir, Gott/Ulrike Greim

32 Nicht aufgeben
34 Wie ein Baum im Sturm/Andrea Schneider
36 Siehst du mich?/Tobias Petzoldt
38 Die kleinen Wunder/Ulrike Greim

40 Unmögliches wagen
42 Traumhaft fliegen/Andrea Schneider
44 Aufbruch/Tobias Petzoldt
45 Wagnisgebet/Tobias Petzoldt
46 Eisberge abschleppen/Ulrike Greim

48 Du bist wertvoll
50 So gefällt dir das/Ulrike Greim
52 Die Wanderdüne/Andrea Schneider
54 Wert-Schätzung/Tobias Petzoldt

56 Wohin gehst du?
58 Zum zweiten Mal: Liebe Hagar/ Andrea Schneider
60 Hin und weg/Tobias Petzoldt
62 Wieder ein ganzer Mensch werden/ Ulrike Greim

64 Auswege finden
66 Aus Wegen/Tobias Petzoldt
68 Zeit für Tiefenwachstum/Ulrike Greim
70 Das Loch im Dach/Andrea Schneider

72 Verlorenes wiederfinden
74 Verrückt/Andrea Schneider
76 Verloren/Tobias Petzoldt
77 Windwirbel/Tobias Petzoldt
78 Weil wir hier sind/Ulrike Greim

80 Gott sieht dich
82 Keine Angst/Andrea Schneider
84 Du weißt Bescheid/Tobias Petzoldt
86 In bester Familie/Ulrike Greim

88 Möglichkeiten eröffnen
90 Lieber T./Ulrike Greim
92 Zur Quelle/Tobias Petzoldt
93 Vor dir/Tobias Petzoldt
94 Zum letzten Mal: Liebe Hagar/Andrea Schneider

96 Träumen vertrauen
98 Das Zeichen/Andrea Schneider
100 Was gut ist/Ulrike Greim
102 Vertraut ankommen/Tobias Petzoldt

HAGAR UND ISMAEL

(Genesis 16)

Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte.

Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh.

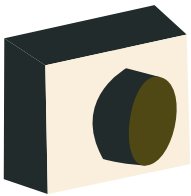
Aber der Engel des Herrn fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.
Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der Herr hat dein Elend erhört. Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.
Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: **Du bist ein Gott, der mich sieht**. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.
Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.

Woher kommst du?

DER EIGENEN STIMME TRAUEN

Ulrike Greim

Wo kommst du her, fragt der Engel. Hagar schaut verwundert auf. Das ist das erste Mal, dass sie jemand etwas fragt. Bisher hatte sie keine Stimme. Kein Ton ist von ihr bekannt. Vielleicht wusste sie selbst nicht einmal, wie sie klingt. Was hätte sie schon zu sagen gehabt? Sie ist eine Sklavin. Zu reden hatten ihre Herrin, Sara, und der Chef des Hauses, Abraham. In der Hackordnung steht sie ziemlich weit unten. Sie hat nichts zu bestimmen, sie kann nicht über ihre Stimme verfügen, nicht einmal über ihren Körper. Sie hat zu gehorchen. Und wenn die Chefin ein Kind will, muss Hagar sich hinlegen und alles über sich ergehen lassen.



Wo kommst du her? Aus dem Gefängnis. Aus dem schwarzen Loch des Schweigens. Da komm ich her. Ich fühle mich nicht, ich kann der Welt nichts entgegensetzen. Ich bin Luft. Selbst jetzt, mit Kind im Bauch. Ich habe gedacht, jetzt wird es besser, jetzt bin ich wer. Jetzt bin ich eine Mutter. Ich trage das Kind des Chefs. Ihr müsst mich doch hören!
Keiner hat mich gehört. Nicht einmal ich selbst. Wenn ich verschwinde, wen kümmert es? Warum fragst du?
Der Engel schaut ihr in die Augen.
Ihr ist das unangenehm. Sie ist das nicht gewohnt. Bisher hat man durch sie hindurchgeschaut.
Wo ich herkomme? Aus einem Nicht-Leben. Ich war nur ein Stück Fleisch. Sie will ausweichen.
Der Engel bleibt.
Sie muss sich erklären? Sie muss sich klären. Mit jedem Satz wird die Stimme klarer. Sie redet. Über sich. Über die unsäglichen Schmerzen der Ausbeutung. Über ihre Heimat Ägypten. Und dass sie ja auch mitfühlt mit Abraham und Sara, dass endlich ihr Kinderwunsch in Erfüllung gehe. Und dass sie sie umbringen könnte. Wenn sie Hände hätte, Arme, einen Körper. Es sprudelt nur so aus ihr heraus.
Sie schaut an sich herab. Und sie sieht sich. Sie ist da. Sie ist jetzt hier. Sie ist ein Mensch. Hat Arme, Beine, einen Körper. Ja, sie hat Hände. Und sie hat eine Stimme. Mit jedem Satz probiert sie mehr, wie das geht. Da-Sein. Die Stimme nutzen, sie trainieren. Hallo, hört mich wer? Ich bin hier.
Der Engel schaut.
Und Hagar atmet auf. Langsam fließt sie wieder in den Körper zurück, diese Energie, die sie zu lange aus sich herausgepresst hatte, bis sie selbst nicht mehr wusste, dass sie sie hat.
Ich bin eine Frau. Und ich trage ein Kind. Ihr werdet mich nicht kleinkriegen.

Woher?

Tobias Petzoldt

Woher kommst du,
fragt der Göttliche,
wo bist du her,
von welchem Ort,
aus welcher Richtung,
mit welchem Hintergrund?

Woher kommst du?,
fragt die Göttliche
und fragt nicht,
was du machst,
was du bist oder
was du verdienst.

Woher kommst du?,
fragt das Göttliche,
weil es gut ist zu wissen,
wo man herkommt,
was prägt und wie
die Wurzeln sind.

ZUM ERSTEN MAL:

Andrea Schneider

LIEBE HAGAR,

was für ein Drama, deine Lebensgeschichte! Aufstieg und Absturz. Beachtung und Verachtung. Versprechung und Vertreibung. Zweitausendfünfhundert Jahre trennen uns. Völlig unterschiedliche Lebenswelten. Aber wenn ich von dir in diesem alten Buch lese, berührt es mich.

Ich möchte mit dir ins Gespräch kommen. Liebe fremde Freundin, wer bist du, woher kommst du? Du wurdest so nie gefragt. Warst einfach die ägyptische Sklavin, hattest fraglos und ungefragt zu arbeiten. Vielleicht waren die Herrschaften nett zu dir. War auch dein Herr Abraham nett zu dir, als er zu dir ins Bett stieg, um endlich mit dir den ihm schon vor so langer Zeit versprochenen Sohn zu zeugen? Bestimmt fand er dich attraktiver als seine unfruchtbar verschlossene Frau Sara, deren Bitterkeit mit den Jahren so unübersehbar geworden war. Die hatte aber immerhin die Kraft besessen, diese bei Unfruchtbarkeit der Erstfrau übliche Verbindung zwischen euch zu arrangieren. Hat Abraham dich achtsam behandelt? Oder gewalttätig? Sexuelle Gewalt, auch und gerade in einer Ehe. Bedrückend. Damals wie heute. Und du? Fühltest du dich nur benutzt und gekränkt oder auch geehrt?

Ich kann mir dich so richtig gut als aufblühende Schwangere vorstellen: Wie du oft zart über das wachsende Bäuchlein streichst. Ziemlich glücklich. Wie du mal schnell und spitz auf die ab-

gehärmte Sara blickst. Ziemlich fies. Warst du neben allem Stolz auch verunsichert? Mein Kind! Noch untrennbar mit mir verbunden. Aber dann? Was wird werden? Mit ihm? Mit mir? Darf ich es überhaupt lieben? Absehbar, dass Sara die Konkurrenz mit dir, der fitten Zweitfrau, nicht ertragen konnte. Typisch, dass der starke Mann zwischen euch zwei Frauen zu schwach war, die Situation zu klären. Klar, dass du fliehen musstest.

Und ein Wunder, dass du gefunden wurdest in der Wüste. Vom Allerhöchsten selbst. Von seinem Engel: „Hagar, woher kommst du?", fragt der.

So persönlich an-gesehen, wahr-genommen, an-gefragt zu werden – was mag das mit dir gemacht haben? Ich vermute: Du hast dich im Sand aufgerichtet. Hast den Rücken gerade gemacht. Den Blick gehoben. Was für eine Ehre! Aber dann sofort der Rückschlag: „Kehre zu deiner Herrin zurück!" Unfassbar brutal! Ich verstehe es nicht. Eine furchtbare Zumutung. Aber – vorsichtig gefragt: Vielleicht auch eine Zu-Mutung für dich? Wie viel Mut traute der Allerhöchste dir, der entlaufenen Sklavin, zu! Ja, zurückkehren in die alte Unfreiheit. Aber anders, nämlich einzigartig gewürdigt. Ob das was verändert hat?

Wie einst Abraham, dem Mann, wird jetzt auch dir eine große Nachkommenschaft versprochen und als einziger Frau im ersten Teil der Bibel die Geburt eines Sohnes namentlich angekündigt. Er soll Ismael heißen: „Gott hört". Mich erinnert das an die Ankündigung einer anderen, noch erstaunlicheren Geburt eines Sohnes für eine andere junge Frau, im zweiten Teil der Bibel. Er soll Jeschua, Jesus, heißen: „Gott ist Rettung."

Ja, liebe Hagar, eine wertschätzende Frage: Woher kommst du? Eine wertvolle Erfahrung: Gott hört! Das macht Mut für die Zumutung eines schweren Wegs.

Beginnt so Rettung? Auch für uns heute?

Fragende Grüße!
Deine Andrea

Sehnsucht spüren

Nicht aufgeben

WIE EIN BAUM IM STURM

Andrea Schneider

„Das Leben ist nicht fair!", so hat es Herbert Grönemeyer angesichts des unzeitigen Krebstodes seiner Frau in seinem Song „Der Weg" auf den Punkt gebracht. Und er hat recht: Es ist nicht fair, dass eine Frau mit Mitte vierzig ihrem Mann und ihren zwei Kindern wegstirbt. Das Stück vom Himmel. Der Plan vom Glück.
„Das Leben ist nicht fair!" Kein Wunder, dass dieser kleine Satz seit Veröffentlichung des Liedes 2002 so häufig und so unbarmherzig realistisch über Todesanzeigen steht, bis heute. Ja, das Leben läuft nicht nach dem Prinzip der Gerechtigkeit. Und der Tod erst recht nicht. Er folgt nicht den Regeln von Einsatz und Gewinn, Planung und Ergebnis. Der hat doch nie geraucht, da kann er doch nicht Lungenkrebs kriegen! Die waren doch so vorsichtig, da können sie doch nicht so schwer verunglücken! Die hat sich doch so vorbildlich für andere eingesetzt, da kann sie doch nicht so plötzlich chronisch krank aus dem Verkehr gezogen werden! So protestieren wir. Und die Frage kreist in Kopf und Herz, bohrt sich fest: Warum? Warum ich? Warum sie, er?

Aber die Frage findet keine Antwort. Denn das Leben ist nicht fair. Und Krankheit und Krise sind nicht die Ausnahme, sondern der Normalfall. Niemand ist immun gegen das Unglück. Es trifft nicht immer nur die anderen.
Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Psychologie mit der Frage, was Menschen befähigt, nicht unterzugehen in der Flut und Wut dieser Warum-Frage, nicht kaputtzugehen an einem Schicksalsschlag, nicht aufzugeben, sondern sogar gestärkt herauszuwachsen.
Es ist die Kraft der Resilienz. Der Begriff – vom lateinischen „resilire“: abprallen, zurückspringen – bezog sich ursprünglich auf hochelastische Werkstoffe, die nach einer Verformung schnell wieder die ursprüngliche Form annehmen. Er wurde übertragen auf den Menschen und seine Erfahrungen und zuweilen erklärt mit dem Bild vom Stehaufmännchen: Das kriegt einen Schlag, kippt um und – schwupps! – ploppt es wieder hoch!
Aber wir Menschen sind keine Stehaufmännchen. Krisen hinterlassen Spuren, verändern uns. Mir gefällt als Vergleich das Bild vom Baum im Sturm besser: Der Sturm rüttelt am Baum. Der wird fast umgerissen, entwurzelt, aber bleibt doch stehen. Nicht mehr so normgerecht gerade, vielleicht etwas schief. Mit abgebrochenen Ästen, knorrig aber kraftvoll.
Resilienz, widerstehen im Sturm des Lebens, kann man einüben, beispielsweise so: Die Situation akzeptieren. Die Opferrolle verlassen. Beziehungen pflegen. Sich kleine Ziele setzen. Die Hoffnung nicht aufgeben. Die richtige Perspektive wahren. Auch mal Humor zeigen. Vielleicht löst sich dann allmählich die unlösbare Warum-Frage. Sie wandelt sich, dreht sich ins Positive: Warum? Warum ging es mir eigentlich bisher gut? Auch jetzt, in meinem Unglück, trotz allem: Freunde und Familie, Fürsorge und Fortschritte – womit habe ich das alles verdient? Mit gar nichts, denn das Leben ist nicht fair. Es ist ein Geschenk. Gott sieht mich – und mein Blick weitet sich. Für Neues, für Schönes.
Der Baum wächst. Auch im Sturm.

Auswege finden

Aus Wegen

Tobias Petzoldt

Von wegen, als gäbe es
Auswege im Hamsterrad
des Lebens: Da ist man drin,
da strampelt man sich ab,
da gibt's nur eine Richtung,
da gibt es kein Heraus, da bleibt
das Rotieren in der Routine …

Von wegen, als wäre es
möglich, zu gehen
auf anderen Wegen!
Man will doch nicht mittendrin
die Richtung wechseln, auf
der Strecke bleiben oder zurück,
also Augen zu und durch …

Von wegen!
Von wegen, es gäbe keine Wege
heraus aus eingeschlagenen Wegen!
Immer neu sind Gabelungen
und Kreuzungen, links und rechts
ist freies Feld, oft mit Hamstern,
die keine Räder nutzen.

Denn von alten Wegen können neue abgehen,
auf neuen Wegen kann's neu losgehen:
Um sich loszumachen und aufzumachen,
um loszugehen und neu über Los zu gehen,
zu neuen Aussichten und Einsichten,
ganz im Vertrauen auf den,
der mich sieht.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2022 by edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in EU

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung: Franziska Marielle Schatz, Kaufbeuren
Druck und Bindung: GRASPO CZ, a.s., Zlín

ISBN 978-3-96038-309-3
www.eva-leipzig.de

Quellen:
S.8: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart
S.44: Aufbruch, aus: T. Petzoldt „Von Wegen“, edition chrismon, 2021
S.84: Du weißt Bescheid, Liedtext „Zwischenfall“, Album „Die Quadratur des Stuhlkreises“ 2022